

Luzerner Tagblatt

Freisinniges Organ

Hauptanzeigebblatt für Stadt und Kanton Luzern

und die übrige Zentralschweiz

Achtundfünfzigster Jahrgang.

Subscription rates table with columns for months and prices.

Advertisement for a 10-day newspaper subscription.

Redaktions-Bureau: Poststraße Nr. 11

Verleger: Eduard Zuber, Luzern

Expedition: Hauptstadt: Baselstr. - Filialen: Rommatt, Müllersstr.

Die heutige Nummer enthält 16 Seiten

Inhalt: Aus der Bundesversammlung. - Bei den freisinnigen Wahlen. - Schweiz. - Luzern. - Ausland. - Telegramme. - Lokalchronik. - Vermischte Nachrichten. - Unfallchronik. - Genesungen.

Die nächste Nummer erscheint Donnerstag nachmittags.

Liberaler Parteitag

Mittwoch den 8. Dezember im «Euzerianum»

Verhandlungen:

- 1. Jahresbericht. Referent Dr. Nationalrat Dr. Sclier.
2. Revision der Parteiorganisation. Referent Dr. Großrat Dr. W. B. St.
3. Wahlen (Vorschläge in das Zentralkomitee und Bezeichnung der Delegierten für den Schweiz. Parteitag).

Die Verhandlungen beginnen um 8 Uhr. Die Parteigenossen werden zur Teilnahme freundlich eingeladen.

Das Zentralkomitee.

m. Aus der Bundesversammlung.

Sitzung vom 6. Dezember, nachm. 4 1/2 Uhr.

Nationalrat.

Präsident Germain eröffnete die Winter-session mit einem Nachruf auf den verstorbenen Rat Pioda (Lezin), dem der Rat ein freundliches Andenken bewahren wird.

Dem Bundesrat wurde die übliche Genehmigung erteilt, in der Zwischenzeit zwischen den Sessions-Präsidentenwahlen bei Nebenkonventionen zu erteilen. Auf eine Eingabe eines Hrn. Spielmann in Zanger betreffend gewisse Beschwerden

gegen Oberst Müller in Marolto wird der Bundesrat zum Bericht eingeladen. Die Liedertafel Bern ladet die Bundesversammlung wie üblich zu einem Bundesabend im Kasino ein.

Bissegger erstattet Bericht über zwei Ersatzwahlen im Kanton St. Gallen. Es sind gewählt worden die H. Dr. Eisenrinn, Advokat in Rorschach, und Schwenbener, Advokat in Buzs. Diese Wahlen wurden vollzogen und die Gewählten beeidigt.

Es folgt die Wahl des Präsidenten. Giesler werden 118 Stimmzettel ausgeteilt, wovon 117 wieder eingehen. Gültig sind 116, absolutes Mehr 59. Stimmen erhielten Vizepräsident Kessel 112, Gobat 2, Solenstein 1, Simonin 1. Kessel ist gewählt.

Der neue Präsident übernimmt den Vorsitz, dankt dem Räte für die ihm und seinem Heimatkanton Bern, speziell dem französischen Teil desselben, erwiesene Ehrung, verspricht eine unparteiische Geschäftsführung und bittet um die nötige Nachsicht.

Die Wahl des Vizepräsidenten wird auf Mittwoch verschoben, um den Fraktionen Zeit zu lassen zur Ausstellung von Vorschlägen.

Hierauf referiert Mag. v. Diesbach über den Rekurs des Tobias Christ, Adv. jur. in Basel, betr. Entziehung von der Militärpflichterschaft. Der Wert verlangte, gemäß Art. 2, lit. b) des Bundesgesetzes betr. den Militärlieferanten, seine Befreiung vom Militärlieferanten, da er infolge des Dienstes militäruntauglich geworden sei. Er wurde vom Bundesrat abgewiesen, mit der Motivierung, daß die Herzkrankheit des Tobias Christ, die zu dessen Ausmusterung führte, nicht als eine Folge des Militärdienstes betrachtet werden könne. Christ rekurrierte nun an die Bundesversammlung. In deutscher Sprache referierte B. e. g. a. Die Kommission beantragte, in Uebereinstimmung mit dem Bundesrat, Ablehnung des Rekurses. Diese wird einstimmig beschlossen.

Ueber den Rekurs der Bürgergemeinde Bern gegen die Wiedereinbürgerung der Witwe Elisabeth Bernad geb. Meyer referierten Solenstein und Anjouer. Die Kommission beantragte, in Zustimmung zum Nationalrat, auf den Rekurs wegen Inkompetenz nicht einzutreten. König anerkannte, daß die endgültige Kompetenz in dieser Angelegenheit dem Bundesrat zustehe, betonte jedoch, daß, wenn eine materielle Behandlung des Rekurses zulässig wäre, dieser gutgeheißen werden müßte. Die Praxis des Bundesrates ist unrichtig. Die betreffende Frau war vor ihrer Verheiratung Bürgerin der Stadt Bern, durch die erste Heirat aber war sie Bürgerin der Gemeinde Oberhofen geworden und hätte also in letzterer Gemeinde und nicht in Bern wieder eingebürgert werden sollen.

Obne Opposition wurde dem Kommissionsantrag zugestimmt.

Das letzte Krattandum «Saager Felebenskonferenz» konnte nicht behandelt werden. Der Präsident beantragte, die Sitzungen jenseits 9 Uhr zu beginnen. Secretan schlug 8 1/2 Uhr vor. Mit 61 gegen 54 Stimmen wurde der Beginn auf 9 Uhr angelegt.

Schluß der Sitzung 6 1/2 Uhr.

Bünderrat.

Die Session wurde vom abtretenden Präsidenten Zschélin mit einem Nachruf für den verstorbenen Rat Pioda eröffnet, zu dessen Ehren sich der Rat erhob. Als Protokollführer amtierte während dieser Session Hr. Probst, Chef des Druckereibureaus, während Hr. Vizkanzler Schachmann den erkrankten Kanzler Ringler im Nationalrat vertritt.

Zum Präsidenten des Rates wurde mit 40 Stimmen der bisherige Vizepräsident Usteri gewählt, der unter Verbankung der ihm und seinem Heimatkanton erwiesenen Ehrung den Vorsitz übernimmt.

Als Vizepräsident wurde gewählt

Winger mit 37 Stimmen (Richard S. Wysson 1, Simon 1). Als Stimmzähler wurden die bisherigen Simon und Zuber beauftragt.

Als erstes Krattandum wurde hierauf die Einbürgerung von Fahrtschen bei der Infanterie, den Genietruppen (Sappeure und Pontoniere) und den höheren Truppenführern behandelt, über welches Scherer referierte. Dieser wies auf die außerordentliche Wichtigkeit einer guten Verpflegung der Truppen hin, um deren Leistungsfähigkeit zu erhalten. Es haben sich da bis jetzt immer noch erhebliche Mängel gezeigt. Ist dies schon in Friedenszeiten bedenklich, um wieviel mehr noch im Kriegsfall! Die Fahrtschen sind nun ein Mittel, um die Verpflegung wesentlich zu verbessern. Sie ermahnen diese in kürzester Frist und inmitten eines Monats. Ist eine Erunde genügt, pöblich aufzubrechen, ohne die Verpflegung erhalten zu haben, so braucht sie das Material nicht im Etage zu lassen, sondern kann es in der Fabrik misshandeln. Deren Nutzen ist im japanisch-russischen Kriege klar erwiesen worden. Bei verlassenen Truppen haben wir schon Fahrtschen, und es ist nur ein Gebot der Billigkeit, sie auch der Infanterie zu verabsorgen. Während aber der Bundesrat die Anschaffung von 460 Fahrtschen beantragte, schlägt die kantonale Kommission die Anschaffung von 420 solcher vor, da die Gebirgsartillerie derselben nicht so dringend bedarf, ebensowenig die Landwehr. Der Antrag der Kommission geht also dahin, auf den Entwurf des Bundesrates einzutreten und die Anschaffung von 420 Fahrtschen zu bewilligen, wofür ein Gesamtkredit von 1,244,000 Fr. erforderlich ist.

Nachdem Bundesrat Müller seine Zustimmung zum Kommissionsantrag erklärt hatte, wurde dieser einstimmig angenommen.

Es referierte hierauf Zschélin über das Krattandum «Uebernahme der Verwaltung des Amortisationsfonds eines Prämiensanlehens des schweizerischen Genarvereins vom Roten Kreuz». Referent schloß

Revue.

Das Glück.

Das Glück geht am liebsten zu zweit. Das eine vertraut, was das andere baut, und jedes voll zweifachen Willens kehrt zum heiligen Eins! Zur Vollkommenheit! Das Glück geht immer zu zweit! Charlotte Straber, Bern.

Luzerner Stadttheater.

Im Schatten von Schillers 150. Geburtsstag führt Hr. Direktor Eichler fort, Schillerische Dramen zur Aufführung zu bringen. Das ist sehr verdienstlich. Denn Schillers Worte finden immer noch den Weg zum Herzen des Volkes, wie die keines zweiten Dichters. Am Montag Abend ging nun «Don Carlos» in Szene. Das zahlreiche Publikum war, wie der häufige starke Applaus zeigte, von der Vorstellung sehr bezaubert. Und das bleibt ja schließlich stets die Hauptfrage.

Dem genauer Zuhörenden wird allerdings die Retouche des Carlos-Philipp-Polka, das die ganze tragische Wirkung zu tragen hat, teils zu wässrig, teils zu knallig vorgekommen sein. Für die Darstellung des krankhaft überreizten Carlos fand Hr. Schachmann manche recht passende Akte. Insbesondere Liebermanns Gier und trübseligen Weitschmerz. Der junge Schauspieler sollte auch stichtlich den besten Willen, den Verstand Schillers das unentbehrliche Pathos zu geben; aber seine Sprechtechnik ließ ihn auf Kosten der Verständlichkeit noch arg im Etage. Am Subjunks Abschied, seinen Polka

natürlich, oder besser gesagt, naturalistisch zu halten, führte zu einer Trockenheit des Vortrags, die Schiller nun einmal nicht verdrägt. Flammenworte wie «ein Abgeordneter der ganzen Menschheit umarm' ich Sie; es sind die flandrischen Provinzen, die an Ihrem Hofe weinen», können unmöglich den gleichen Tonfall haben wie etwa: «Guten Morgen, Herr Meier, was halten Sie vom Wetter?» Hr. Schachmann gab den König Philipp sehr verständlich, aber zuweilen in einem Vortrag, der an den deutlichen Oberlektionen erinnerte, welcher Eindruck durch gewisse automatenhafte Armbewegungen noch verstärkt wurde. Auf diese Weise wurde die innere Tragik der Königsfigure nicht völlig aufgedeckt.

Der mehr passiven Art der «Elisabeth» entspricht Hr. Waller ziemlich gut. An der «Elois» des Fr. Sebold waren, wenn man sich durch das anfängliche gezeirte Genue nicht stören ließ, in der Nebenboue-Szene nicht über charakterisierte Einzelheiten zu beobachten. Hr. Schachmann spielte den Herzog Alba in einem trübseligen Nebenamton, der zu dem Charakterbilde der toledanischen Spinnne nicht recht paßte.

Der beste Sprecher des Ensembles ließ sich erst im letzten Akt in einer kurzen Rede hören: Hr. Schachmann als Reichartz Mercedo. So etwas wie ein Vortagsmeister, dem an dieser Stelle schon vor Mitte Oktober mehrmals gerufen wurde, wäre auch heute noch eine Wohltat nicht nur für die Theaterbesucher, denen jetzt das Verstehen des Dialogs oft wirklich nicht leicht gemacht wird, sondern auch für die betreffenden Schauspieler mitglied mit Rücksicht auf eine günstige Karriere. Ganzschuldig wickelte sich die von Regisseur Schachmann geleitete Vorstellung recht

prompt ab, so daß man mit der letzten der Lieber oder acht Verandlungen ein paar Minuten vor Mitternacht zu Ende kam.

Im Gaisun.

Außerordentlich häufig kommen in letzter Zeit aus Ostfriesen Berichte über das Ausstreuen von Laifunen, jenen mit Recht vielgefürchteten Wirbelwinden, die schon so oft unberechenbaren Schäden angerichtet haben. Recht oft ist von einem solchen Laifun dem ostfriesischen Krüstendampfer «Mira Klang», Kapitän von Wangelsdorf, des Norddeutschen Lloyd mitgespielt worden, der, auf der Fahrt nach Swatow am 4. Oktober d. J. die volle Wucht eines schmerzlichen Laifuns zu bestehen hatte und dabei bedeutenden Schaden erlitten hat. Dant der außerordentlichen Umficht des Kapitäns und des energischen Eingreifens der Offiziere gelang es jedoch mit vieler Mühe, das Schiff und die Ladung vor einer Katastrophe zu bewahren. In welcher schwieriger Lage sich der Dampfer während des Laifuns und auch noch nachher befunden hat, geht aus dem Bericht des Kapitän von Wangelsdorf hervor. Am Nachmittage des 3. Oktober begannen Wind und See zuzunehmen, die Luft sich zu bedecken, während das Barometer fiel. Gegen Abend fing das Schiff an zu stampfen und die Wellen überzunehmen, so daß sich der Kapitän veranlaßt sah, beizudrehen. Im Verlaufe der Nacht nahm der Wind fortwährend zu und wehte mit voller Drastik. Gegen 8 Uhr morgens befand sich das Schiff im Zentrum des Laifuns, der sehr schmerz war, daß er alles zu zerfetzen begann. Die Sonnenfegungen in Etide wurden unter ihren Befestigungen in Etide gepelzt, die Laten losgerissen und in Etide

zerbrochen. Das Sonnendeck an der Steuerbordseite auf der Brücke wurde gebogen sowie sämtliche Sonnenfegungen und hölzernen Etügen von der Brücke in die See geschleudert und einzelne eiserne Etügen total zerbrochen. Auf dem Gaupdeck wurden die zum Oberdeck hinaufführenden Treppen sowie sämtliche losen Gegenstände losgerissen, in Stücke gefesselt und über Bord gewaschen. Ebenso wurden Stücke der Reeling losgerissen und die große eiserne Decksporte aus ihren Befestigungen gelöst. Als der Laifun seinen Höhepunkt erreichte, brachen die den Schornstein haltenden Stahlstützen, so daß er herunterfiel und auf einen Davit fiel, der in den Schornstein einbrach und diesen in seiner Lage hielt, bis er mit großer Mühe befestigt und vor dem Ueberbordfallen gesichert werden konnte. Durch den Sturz des Schornsteins wurde ein Rettungsboot beschädigt. Dampfrohrleitung und das Ventil wurden fortgerissen. Gegen 9 Uhr morgens war das Barometer zum Laifun passiert; das Barometer war inzwischen auf 28.15 gesunken. Gegen Mittag begann der Sturm allmählich abzunehmen, so daß der Dampfer, nachdem das Dampfrohr repariert war, nachmittags gegen 3 Uhr mit liegendem Schornstein mit circa 4-5 Meilen die Fahrt fortsetzen konnte. Am 5. Oktober wurde der Schornstein wieder aufgerichtet, was bei dem schwer arbeitenden Schiff und bei der hohen See keine leichte Aufgabe war. Da inzwischen schon wieder ein neues Unwetter im Anzuge war, beschloß der Kapitän, Songkong als Nothafen anzulaufen, wo er bei stürmischem Wetter und hoher stlicher See am 6. Oktober glücklich ankam.